

Wir erinnern an

# Gerda Erna Himburg

**Gerda Erna Himburg**, geboren am 16. Februar 1928 in Halle/Saale, zunächst wohnhaft in Halle, Pfälzerstraße 19, wird am 2. Januar 1933 in die Pfeifferschen Stiftungen Magdeburg-Cracau aufgenommen und von dort am 30. Mai 1941 „verlegt“ in die Landesheilanstalt Uchtspringe. Sie kommt am 9. Februar 1942 ums Leben – ein Opfer des „Euthanasie“-Programms der Nationalsozialisten.

## Was wissen wir von ihr?

Gerda Himburg, evangelisch, ist die Tochter des Tischlers Karl Gustav Emil Himburg und seiner Ehefrau Katharina Elisabeth Marie geborener Völler. Sie wohnt mit ihren Eltern und drei Geschwistern in Halle, Pfälzerstraße 19. Sie wird am 4. Oktober 1925 getauft. Seit ihrer Geburt leidet sie an Knochenbrüchigkeit. Die Aufnahme in das Samariterhaus der Pfeifferschen Stiftungen am 2. Januar 1933 ist denn auch mit der Hoffnung verbunden, dass das Kind mittels orthopädischer Geräte die Fähigkeit erlangt zu gehen. Im Jahr 1935 wird darüber nachgedacht, ob Gerda nach Hause entlassen werden kann, da sie „mit Hilfe von Schienen auf die Beine gebracht“ wurde. Diese Hoffnung erfüllt sich nicht. Immer wieder kommt es zu Knochenbrüchen. 1936 wird von „jahrelanger Anstaltspflege“ gesprochen. Seit dem 1. November 1936 besucht Gerda die Anstaltsschule. In einem Schreiben vom 17. Dezember 1937 an die Großmutter, die ihr ein Kleid schenken möchte, wird berichtet, dass sie sich im Laufgitter mithilfe eines orthopädischen Apparates bewegt. Die Kleiderlänge betrage 60 cm, also ist sie zu klein für ihr Alter. Im April 1939 wird sie nach Hause entlassen, da die Beschulung keinen Erfolg hat. Schon am 16. Januar 1940 kommt sie allerdings auf dringende Bitten sowohl der Eltern als auch auf eigenen Wunsch wieder zurück.



Pfeiffersche Stiftungen Magdeburg  
Samariterhaus

Am 30. Mai 1941 wird sie mit einer Gruppe von mehr als 20 Bewohnern der Pfeifferschen Stiftungen in die Landesheilanstalt Uchtspringe „verlegt“. Sie ist 13 Jahre alt, misst 92 cm und wiegt 16 kg. Die offizielle Diagnose lautet: „Knochenbrüchigkeit mit geistiger Unterentwicklung“. Dagegen wird sie kurz nach ihrer Aufnahme, am 18. Juni 1941, in einem ärztlichen Bericht als „geistig nicht minderwertig und entwicklungsfähig“ charakterisiert. Sie „nimmt recht regen Anteil, schreibt nette Briefe“, heißt es. Anfang Februar 1942 erkrankt sie an einer Lungenentzündung. „Lungenentzündung“ wird auch als Todesursache angegeben, als sie am 9. Februar 1942 um 6.15 Uhr im Gebäude 50 stirbt. Ob bei der Beerdigung, die am 12. Februar stattfindet, Familienmitglieder anwesend sind, ist nicht bekannt.

Über die Situation in Magdeburg und Uchtspringe finden sich weitere Informationen auf dem Gedenkblatt, das allgemein an die behinderten Frauen und Kinder aus den Pfeifferschen Stiftungen erinnert, die ermordet wurden.

Informationsstand Januar 2015

Quellen: Recherchen und Broschüre von Roswitha Hinz, „Den Opfern der Euthanasie“; Dr. Kriemhild Synder, „Die Landesheilanstalt Uchtspringe und ihre Verstrickung in nationalsozialistische Verbrechen“; in: Ute Hoffmann (Hrsg.): *Psychiatrie des Todes: NS-Zwangsterilisation und „Euthanasie“ im Freistaat Anhalt und in der Provinz Sachsen. Landeszentrale für politische Bildung Sachsen-Anhalt, Magdeburg 2001, S. 75–96; Uchtspringe-Akten im Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt Magdeburg*

Der Stolperstein für Gerda Himburg wurde von Pfarrerin i. R. Roswitha Hinz, durch Sammlung anlässlich ihres runden Geburtstages, gespendet.

141

GEGEN  
DAS VER  
GESSEN